



VORWORT

Kein Autor des 17. Jahrhunderts hat das Wesen der heutigen Literatur derart mitbestimmt wie Martin Opitz (1597-1639). Als Autor, Literaturtheoretiker und Übersetzer setzte er mit seinem Schaffen nicht nur Zeit seines Lebens neue Akzente, sondern prägte durch seine vielfältigen literarischen Impulse auch die deutschsprachige Literaturgeschichte der nachfolgenden Epochen. So führte er im Bereich des Übersetzungswesens mit einem Schlag im deutschsprachigen Raum einen neuen Stil ein, denn im Gegensatz zu vielen Autoren und Übersetzern des 17. Jahrhunderts übersetzte Opitz die fremdsprachigen Werke nicht nur wortgetreu, sondern fügte zudem auch eigenständige Anmerkungen mit an. Bei seinen Übersetzungen richtete Opitz den Blick sowohl auf die alttestamentliche Dichtung, die altgriechische und lateinische Literatur als auch auf die neueren Werke der italienischen, französischen und niederländischen Literatur. Freilich wirkten sich seine hervorragenden literarischen Kenntnisse auch auf die Übersetzungen aus, denn Opitz verstand es, die literarischen Werke der Vergangenheit und Gegenwart zu verwerten, ja sogar lebendig zu machen. Aus dieser Perspektive betrachtet hat Opitz die Moden der neueren Dichtung geschickt ins Deutsche übertragen und dem deutschsprachigen Leser nahegebracht. Doch seine Bedeutung im Bereich des Übersetzungswesens beschränkt sich nicht nur auf seine Vermittlerrolle innerhalb der europäischen Literaturen, denn Opitz war in seinen Gedanken weit voraus und erkannte schon früh die besondere Bedeutung des Übersetzens, die er in zweifacher Weise fruchtbar für die weitere Entfaltung der deutschsprachigen Literatur nutzte. Erstens konnte er dem deutschsprachigen Lesepublikum durch die Übersetzung von fremdsprachigen Werken die Literatur fremder Länder nahebringen und damit das Leseinteresse bei seinen Landsleuten wecken, somit den Weg ebnen für die Entfaltung eines komplexen literarischen Marktes. Zweitens konnte er durch die Übersetzungen verdeutlichen, dass die deutsche Sprache so klar, knapp, elegant, glanzvoll, sachlich und wendig sein konnte wie Latein, Französisch oder Italienisch.

Doch Opitz war nicht nur ein Übersetzungsmeister und Literaturkenner, sondern trug durch seine deutschen Schriften auch dazu bei, eine neue deutsche Dichtersprache zu schaffen, die an das Niveau der neulateinischen, aber auch der italienischen, französischen und niederländischen Dichtungen anknüpfen konnte. In besonderer Weise hat er



vor allem im Bereich der Verslehre neuartige Gedanken verbreitet und durch sein *Buch von der deutschen Poeterey* (1624) die innovativen Anweisungen über den Zusammenfall von Wortakzenten und Versakzenten neu bekundet. Bemerkenswert war hierbei, dass er ein metrisches System schuf, das Alexandriner, fünffüßige Jamben, Liedverse, Madrigalverse und andere Formen umfasste. Zwar gab es vor Opitz in den deutschsprachigen Gebieten bereits einzelne Autoren, die deutsche Madrigalverse verwendeten, doch seine Kunst lag darin zu zeigen, in welchem Verhältnis die Versformen zueinander stehen und wie diese innerhalb der Lyrik anzuwenden sind. Darüber hinaus machte er im deutschsprachigen Sprachraum darauf aufmerksam, wie antike Hexameter, Distichen und Odenstrophen im Deutschen wiedergegeben werden können. Es waren die Erkenntnisse von Martin Opitz, die im deutschsprachigen Sprachraum deutlich machten, welche poetologischen Standards eingehalten werden müssen, damit die deutschsprachige Literatur den Anschluss an die Weltliteratur findet. So wies Opitz darauf hin, wie man französische und italienische Versformen im Deutschen nachformen sollte. Dabei orientierte sich Opitz in erster Linie an der neueren europäischen gelehrten und an der neulateinischen Poetik, jedoch nicht an der deutschen volkstümlichen Dichtung, was freilich verdeutlicht, dass er neue Standards setzen und damit aus dem Schatten der Vergangenheit treten wollte. Auch die nachfolgenden Generationen von Autoren ermutigte er zu Veränderungen und lieferte ihnen mit seinem *Buch von der deutschen Poeterey* eine Bandbreite an poetologischen Regeln sowie komplexe literarische Anregungen zur Verbesserung der deutschen Dichtung. Es ist Opitz somit gelungen, zu Beginn des 17. Jahrhunderts eine neue deutsche Kunstdichtung zu begründen, die den Anschluss an die Neulateiner und die westlichen Literaturen sowohl theoretisch als auch praktisch erhält. Neben der Begründung einer neuen Dichtersprache ist es Opitz zudem gelungen, alle literarischen Gattungen zu erneuern: im Bereich der weltlichen und geistlichen Lyrik setzte er mit seinen Gedichten und Psalmen-Übersetzungen neue Akzente. Dem deutschsprachigen Drama gab er durch die Übertragung der *Antigone* und der *Trojanerinnen* vielfältige Anstöße zur Veränderung und regte durch *Daphne* und *Judith* zur Operndichtung an. Er belebte sowohl die Romangattung durch die *Argenis*-Übersetzung als auch die Schäferdichtung durch *Hercinie* und schuf durch sein *Buch von der deutschen Poeterey* die theoretische Grundlage zur Erneuerung der deutschsprachigen Literatur.



Um allerdings zu verstehen, warum Opitz den Anfang einer neuen Literatur bedeutete, muss der Blick auch auf die literarische Situation vor der Schaffenszeit des Barockdichters gerichtet werden und so wurden vor seiner Zeit insbesondere theologische Werke verbreitet, wozu sowohl gelehrte Schriften als auch Gesangsbücher und volkstümliche Andachtsbücher gehörten. Es lässt sich hinzufügen, dass im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts eine Vielzahl an Sachbüchern, die unterschiedlichen Gebieten entnommen waren, publiziert wurden, zumeist auf Latein. Mit Martin Opitz veränderte sich nicht nur der deutsche Buchmarkt entscheidend, sondern auch die Ausgestaltung der Literatur. So ist es aus der literarischen Situation der Zeit heraus zu verstehen, warum das Werk von Opitz auf die Zeitgenossen einen so starken Eindruck machte. Dabei ist auch zu bemerken, dass sein Schaffen und Wirken von recht ungünstigen Umständen begleitet wurde, denn 1618 begann der Dreißigjährige Krieg und nur wenige Jahre später das literarische Schaffen von Opitz. Dennoch hat Opitz zwischen dem zwanzigsten und vierzigsten Lebensjahr und unter schwierigen Lebensbedingungen auf den unterschiedlichsten Gebieten Bahnbrechendes geleistet: vom Übersetzungswesen, der Sprache bis zur Literatur. Die ideengeschichtliche Reichweite dieses Spektrums lässt sich heute wissenschaftlich nur erfassen, wenn man sein Schaffen aus der Sicht verschiedenster Fachdisziplinen untersucht und die jeweiligen Perspektiven und Herangehensweisen miteinander vereint. Vor diesem Hintergrund wird in dem Band eine Zusammenschau derjenigen Aspekte im Werk von Opitz angestrebt, die eine Relevanz für die heutige Ideengeschichte gewinnen. So soll anhand einzelner „Schlüsselkategorien“ und jenseits von disziplinären Grenzen das sinnstiftende Potenzial seines Schaffens ausgeleuchtet werden. Da es sich nur um eine „kleine“ Enzyklopädie handelt, liegt das Ziel weder in dem Streben nach systematischer Vollständigkeit, noch geht es darum, die Schlüsselkategorien philologisch erschöpfend in Opitz Gesamtwerk nachzuverfolgen. Die Einträge sollen daher vielmehr den Charakter von Essays besitzen: Sie identifizieren bestimmte Themenfelder als „Schlüsselkategorien der Moderne“, um ihre anhaltende Wirkung schlaglichtig durch verschiedene Zeiten und Diskurse nachzuverfolgen oder auch um punktuelle historische Rekonstruktionen vorzunehmen.

Andrea Ressel